

- Porvoo 1983, 153. kertomus, Suomalaiset Würzburgerin luona.
- (2) Robert Monro, His expedition with the worthy Scots, Bd. II, 89, London 1637.
- (3) Historiallinen Arkisto IV, Helsinki 1871, S. 128. Übertragung D.P.
- (4) Staatsarchiv Würzburg, Ebracher Kriegsakten D 9, Nr. 211. Stadtarch. Gerolzhofen, Spitalrechnung 1648/49. Bavaria, Bd. 3.2, München 1865, S. 912.
- (5) Staatsbibliothek Berlin, Ms. Germ. fol. 970, S. 250-252.
- (6) Riksarkiv Stockholm, Stegeborg E 160. Übersetzung D.P.
- Staatsarchiv Nürnberg, Schwedische Kriegsakten Nr. 78, S. 393.
- (7) Stadtarchiv Schweinfurt, Ha 103-II, S. 2101.

Verfrühte Friedensfreude

„Den 11. November als auf St. Martinstag ist der Fried allhier publiziert worden. Darauf man drei Mal alle Glocken in der ganzen Stadt geläutet und drei Mal die Stück auf dem Schloß jedes Mal 55 Stück losgelassen“, schreibt der Klostervogt von St. Marx in Würzburg.

In Ochsenfurt wurde am selben Tag eine Friedensprozession gehalten.

* STA Wü, Rössnerbuch 441. Band I deckt die Jahre 1639–1649.

StadtA Ochsenfurt, RP 11. Nov.

Die Nachricht vom endlich unterschriebenen und feierlich verkündeten Frieden, durch Kuriere in alle Richtungen ausgesprengt und durch weitere Kuriere bestätigt, löste nicht an allen Orten gleiche Freude aus. Feldmarschall Karl-Gustav Wrangel, den sie nach dem 28. Oktober in Feuchtwangen erreichte, warf seinen Hut auf den Boden und trampelte auf ihm herum. Ähnliches wird von seinem katholischen Kollegen Lamboy am Niederrhein berichtet.

* Karl Schaudig, Geschichte der Stadt und des ehemaligen Stifts Feuchtwangen, 1927, S. 129, nach Leonhard Mayer, einem Ratsherrn und Augenzeugen. Aus Würzburg gingen in den letzten Oktobertagen drei Kuriere an Wrangel. Über Lamboy Lorentzen S. 147 nach Meiern VI, 651.

Wo aber Freude aufkam wie in Würzburg und in Ochsenfurt, da hielt sie nicht lange an. Während die Böller krachten, waren die Zahlungsbescheide nämlich schon unterwegs. Die Steuereinnehmer hatten sie tags zuvor auf flugs gedruckten Formularen unterschrieben: zur Abtragung der 1. Rate schwedischer Friedensgelder wurde darin jedem Bürger ein Betrag aufgebrummt, der sich häufig um 5 Gulden herum bewegte und binnen drei Wochen ‘ohnfehlbar’ zu zahlen war. Säumigkeit wurde diesmal auch hohen Herren nicht lange nachgesehen; am Tag vor Heiligabend erhielten fünf Fürstliche Räte und fünfzehn Stadträte Mahnschreiben in einem für die damalige Zeit unerhört sachlichen, fast barschen Ton. Gleiche Eile waltete im ganzen Fürstbistum. Zum mindest aus Dettelbach, Frickenhausen, Gerolzhofen, Gräfenreinfeld, Stift Haug, Kitzingen, Neustadt/Saale, Sulzfeld/Main und Tiefenstockheim sind die Belege hierfür noch erhalten. Zeitgenossen gewannen den Eindruck, daß der Bischof, der ja auch Kurfürst von Mainz und damit Erzkanzler des Reiches war, mit gutem Beispiel vorangehen wollte.

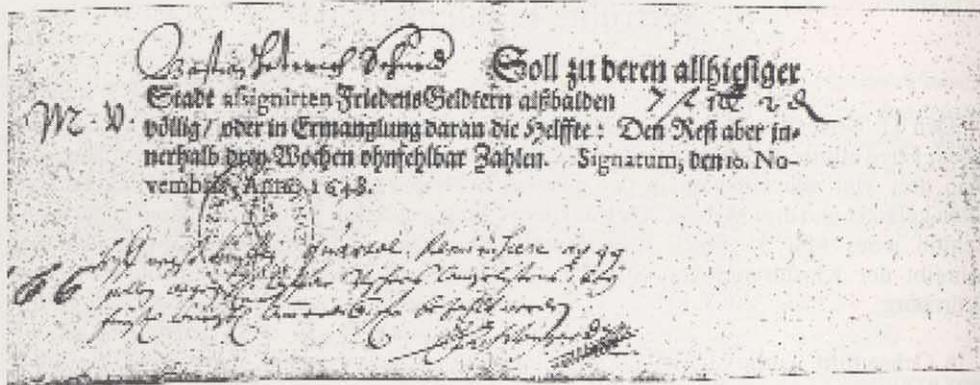
* Lorentzen S. 149 nach Pufendorf und einer zeitgenössischen Flugschrift. StadtA Dettelbach A 080/1-2. Frickenhausen in STA Wü, R 5793. StadtA Gerolzhofen, ‘Rechnung über den ersten Friedenstermin... Anno 1648’. Gräfenreinfeld in STA Wü, Rezeß des Domkapitels vom 12. Januar

1649. Stift Haug in STA Wü, R 18556. StadtA Kitzingen, Bd. 319, Befehl dd Würzburg 10. Nov. 1648 binnen 38 Tagen in zwei Raten 3.000 Taler „zur Befriedigung der Schwedischen Soldatesca“. StadtA Neustadt, R 590. OrtsA Sulzfeld, Bürgermeisterrechnung 1648-49.

Dankgottesdienste, zu denen die schwedischen Regimenter Ende November einzeln auf freiem Feld bei Nürnberg antreten muß-

ten, wirkten in dieser Phase noch nicht befriedigend. Etliche Soldaten reagierten auf die Dankpredigten und Friedensgebote ganz undankbar mit offenem Widerspruch und murerten gegen ihren Generalmajor. Sie wurden am nächsten Tag erschossen.

* StadtA Nü, F 1, Nr. 44, S. 478.



Andere pöbelten und plünderten weiter. Besonders in den Ballungsgebieten um Nürnberg und Kulmbach kehrten friedliche Sitten nicht über Nacht und auf Kommando ein. Büchenbach soll noch am 19. Dezember von Pfuelschen Reitern in Brand gesteckt worden sein. Am selben Tag randalierten in Nürnberg Offiziere und Gemeine des Regiments Stenbock. In Dettelbach wurde am 11. Dezember einer der auch dort randalierenden Reiter von Bürgern erschossen, in Wipfeld zerrissen Königsmärckische am 25. November das Kirchenbuch, und das Leibregiment des schwedischen Generalissimus fiel auch im folgenden Jahr noch an mehreren Orten durch Gewalttaten auf.

*So in Sulzheim und zweimal in Nordheim v. d. Rhön im April 1649: STA Wü, D 9, Nr. 226-II, und Schönbornsches KorrespondenzA, Kurfürst Johann Philipp Nr. 29. StadtA Dettelbach, RP 11. Dezember 1648. BA Wü, Matrikelbuch Wipfeld.

STA Nü, Schwed. Kriegsakten Mr. 78, S. 39, 185.

StadtA Herzogenaurach, Schreiben an den Verf. vom 9. 4. 1991 mit Aussagen zu Büchenbach. StadtA Sw, Ha 103-II, 1976.

Der ehemalige schwedische Militärarzt Bausch berichtet, in Bruck sei in diesen unruhigen Wochen ein Bauer, der nicht spürte, „von schwedischen Reitern in den Wald geführt und erschossen“ worden.

Während die Gewalttätigkeit nur langsam abebbte, nahm die finanzielle Belastung an vielen Orten zunächst noch zu. Quartier-, Lohn- und Abdankungsgelder, Fuhrwerke, Vorspann und 'Verehrungen' verschwinden erst 1651 aus den Rechnungen; die Almosen für vorüberwandernde 'Kranke, Lahme, Arme', darunter viele Soldaten vom Reiter bis zum Rittmeister, auch dann noch nicht. Die Würzburger Unterbürgermeisterrechnung enthält 1650 etwa 150 Ausgaben dieser Art. Sie wurden nicht nur Deutschen gegeben, sondern auch Ungarn, Kroaten, Böhmen, Windischen, Finnen und Schweden erscheinen nicht in der Würzburger, wohl aber in der Kitzinger Almosenrechnung

* StadtA Wü, R 8122.

StadtA Kitzingen, 'Rechnung... über gemeiner Stadt Almosen Casten 1648-1651' mit dem Eintrag vom 20. Okt. 1649: „2 Gulden als täglich 4 Schilling zweyen Soldaten vom Bodischen Regiment, so gefangen gewesen und kein Quartier gehabt“. Siehe auch Bürgermeisterrechnungen von Randersacker 1649 und 1652 (R 892, R 978 im STA Wü).

Zunächst aber galt es allerorten, die zur Abdankung der Soldatesca notwendige 1. Rate der schwedischen Friedensgelder bis Weihnachten zusammenzubringen. Während manche Stände, so die Bistümer Worms und Osnabrück, sich für zahlungsunfähig erklärt, sollten Würzburg und Mainz mit gutem Beispiel vorangehen.

Ochsenfurt z.B. erhielt seinen Zahlungsbefehl am 14. November und brachte bis Jahresende tatsächlich 2.200 Rtr zusammen. 22 Bürger gaben zu diesem Zweck ihrer Stadt ein Darlehen. Die Hoffnung, nach Erlegung dieser Rate und Ratifizierung der Verträge der 'Plagteufel' ledig zu werden, war ein starker Antrieb. Umso größer dann die weihnachtliche Enttäuschung an den Orten, die für ihr Geld keine Erleichterung, sondern neue Einquartierung bekamen. In Schweinfurt drängten sich am 29. Dezember nach einer Zählung des Rats 2.000 Mann und 1.000 Pferde „ohne Schildknechte, Troß, Weiber, Kinder“.

* StadtA Sw, RP 30.Dez.1648 .

Lars Lindes Regiment wurde schleunig nach Rothenburg verlegt, das ohnehin schon zwei Besetzungen auf dem Hals hatte: das Betzische Regiment unter französischer Flagge weigerte sich abzuziehen, während die schwedischen Reiter unter Ludwig Löwenhaupt schon vor den Toren lagen. Wrangel klagt gegenüber seinem Generalissimus am 21./31. Dezember über das obstinate Verhalten der Verbündeten:

„Es aestimiren uns die Franzosen nicht wie Freunde und Alliierte, sondern als wenn man gleichsam ihre subditi wäre“.

* RA, Germanica 16 . Vergleiche Lorentzen, 1894, S.140.

Mathias Vogtmann, Gastgeber zum Schwarzen Adler in der Klingengasse, klagt, „ein ganzes Reich ausgeteilter Völker“ sei im Januar auf die Stadt gefallen, neben Löwenhaupts Reitern auch noch „Musketiere von Sacks Regiment Finnen“.

* StadtA Rothenburg, Buch 705, S.179.

Zu den Unterhaltskosten dieser Völker kamen die für den in Sommerach und Nordheim, ab Januar in Schweinfurt residierenden Generalstab, der auf die Stadt entfallende Beitrag zu den schwedischen 5 Millionen und die erklecklichen Spesen für durchreisende Offiziere – das Alles extraordinarie, d.h. neben dem normalen Haushalt her. Ohne funktionierende Stadt- und Kreisverwaltungen hätte dieser Krieg ja gar nicht vertragsgemäß beendet, die Truppen nicht abgedankt werden können. So paradox es klingt: im ersten Friedensjahr kletterte der Anteil der Kriegskosten z.B. am Rothenburger Städtischen Haushalt auf annähernd 80%. Auch standhaft schwedisch gesinnte Gemüter kamen hierüber ins Grübeln.

* Rank 1940, S.88, errechnet 81,3 % für das Jahr 1648, 77,5 % für 1649 und 57,2 % für 1650. Dazu das Stimmungsbild bei Daniel Rückert, Drei Rothenburgische Friedenspredigten, den 10., 11. und 18. August gehalten (ein Exemplar im StadtA). Der Prediger selbst hatte als Oberfeldpfarrer den Krieg mit heiler Haut und gut gefüllter Truhe überstanden und konnte nun der Stadt in ihrer Friedensnot 4.800 Gulden Kredit geben zu dem bei Protestanten unüblich niedrigen Zinssatz von 5 %.

So lassen die Chronikschreiber der drei lutherischen Reichsstädte in dieser Phase ihren Unmut mehr oder weniger deutlich durchblicken.

Sebastian Dehner, ein Torwärterssohn, nach Studium in Wittenberg an der Lateinschule seiner Vaterstadt Rothenburg angestellt, klagt im Dezember:

„Ist wieder ein Kreyßtag zu Nürnberg gehalten worden, darauf man die Schwedische Armee ausgeteilt und in sieben Crayß verlegt, wie man vorgiebt, biß die Friedensgelder, nemblich 18 Tonnen Golds erlegt wer-

clen (....) Das gantze Satisfactionsgeld ist der gantzen Summa 5 Million Reichsthaler oder 50 Tonnen. Ein Million ist 10 Tonnen oder zehn mal hundert tausend (....) Gott geb und helf uns armen Leuten, daß wir solches aufbringen und laß uns den lieben Frieden erleben und genießen, dafür wir dann ihm danken und lob sagen wollen.“

* Handschrift in folio Nr. 420 im Landesarchiv Karlsruhe, hgg. von Karl Heller, Ansbach 1913, S. 219. Kopie im Stadtarchiv Rothenburg.

Ganz unverblümt äußert sich der sonst eher vorsichtig-fromme Manasse Flentsch, Organist in Windsheim, im letzten Eintrag seines Tagebuchs für 1648: „Seithero daß die Stadt Windsheim gestanden, auch in diesen 30jährigen Kriegsläufen und vieler Durchzüge ganzer Arma den beider Freunds- und Feindsvölker ist sie noch niemalen so hoch enerviert und bis auf den äußersten Grad ausgesogen und ins Verderben und Ruin gesetzt worden als in diesem 1648. Jahr von den schwedischen Völkern unter ihrem General Carl Gustav Wrangel, und zuvörderst bei Einnahmung der Stadt, so den 3.Mai vorgangen, geschehen, daß fast Alles, als Vieh, Pferd, Getreide und Wein darauf gangen. Ist also der Schad (....) dieses Jahr, nur die Stadt betreffend, an Vieh, Getreide und Geld über die 500000 Reichstaler geschätzt worden. Welches ja hoch zu beklagen, daß unsere Glaubensgenossen einen evangelischen Stand und Reichsstadt / :ob sie zwar gering und klein: / so unbarmherzigerweise und unchristlich mitfahren, nachmalen von den katholischen Bistümern / :als Würzburg eines ist: / das Geld nehmen und die Last der Einquartierung solchen geringen Ständen per forza auflegen, die sich / :wie hoch und flehentlich auch bei den Generälen, die die rechten Geldfischer sind und solches ohn Bewußtnis und heimlicherweis Ihrer Obrigkeit, als Kgl.Majestät in Schweden, in ihre eigene Säckel stecken, geklagt wird: / solcher Last keineswegs entschütten können, sondern müssen's dulden und ertragen, wie es von diesen Cainsbrüdern ihnen aufgelegt wird. Das Übrige alles Gott befohlen, der wird ihnen ihren verdienten Lohn zu seiner Zeit schon bezahlen. Welches

zu einem Gedächtnis den Nachkömblichen, ihnen aber den Geldfischern zum ewigen Hohn ich hier hab inserieren wollen. Gott erhalt uns bei dem bekräftigten Friedensschluß und führe solche Gäste bald von uns hinweg.“

* *Cronica Windshemiana* (...) zusammengetragen durch Manasse Flentschen (...) Anno 1650. Kopie im Stadtarchiv. Diese im Ganzen noch nicht edierte Handschrift berichtet über den Zeitraum 1618–1650. Der Verfasser lebte 1616–1699. Sein Verdacht gegenüber den Geldfischern und Geldgebern hatte Fug, vergleiche StadtA Sw, Ha 103-II, 1968, 2014: „mit Verehrungen bestochen“; StadtA Kitzingen, Bd. 319, das Hin und Her ums Hauptquartier und die Artillerie bis zum 6. Dez.; das Tagebuch des davon direkt betroffenen Ingenieurs im schwed. Generalstab Johann Merck, SIB Ber-

lin, Ms. Germ.fol. 970, S. 252; StadtA Ochsenfurt RP 6. 11. 1648; STA Wü, Histor. Saal VII/3/64.

Sachlich und souverän wie immer notiert der Schweinfurter Arzt Johann Lorenz Bausch im Anschluß an seine Beschreibung des dortigen Friedensdankfestes am 1. 1. 1649:

„Es wurden aber Bürger und Bauern dieses Friedens noch zur Zeit wenig erfreut, sondern klagten mehr als zuvor, also daß man sagte, es würden diese Zeit hero mehr Bauern abgedankt / : das ist, durch die großen Pressuren gar verjagt: / als Soldaten. Diese aber hatten Fried, und sich vor keinem Feind mehr zu fürchten.“

* StadtA Sw, Ha 103, Bd. II, S.2000.

Korporal Kappala und der Sulzfelder Kirchenschatz

Ein Posten in der Jahresrechnung des Sulzfelder Bürgermeisters von Katharinentag zu Katharinentag 1631/32 fällt wegen seiner Bescheidenheit auf: ganze 3 Gulden, 2 Heller und 2 Pfennige verzehrte

„der Findtländische Quartiermeister mit elf Pferden über Nacht, so er von Nürnberg wieder zurückkommen“.¹⁾

Quartiermeister hieß in einem schwedischen Reiterregiment der Chef der vierten Compagnie, ein Rittmeister also im Rang gleich nach dem Major. Bei anderen Einheiten, die Sulzfeld heimsuchten, pflegten selbst erheblich niedrigere Dienstgrade erheblich tiefere Spuren in der Gemeinderechnung zu hinterlassen. Was waren das für müde Zecher, wie kamen sie aus Finnland nach Franken, und was hatten sie in Sulzfeld verloren?

Finnen in schwedischem Dienst

Schwedens König Gustav Adolf aus dem Hause Wasa führte mit Hilfe staatsfrommer Ortsgeistlicher um 1626 herum auch in Finn-

land die Wehrerfassung ein: die Bauern mit samt ihrem männlichen Gesinde wurden Ort für Ort in Zehnerhaufen eingeteilt. Einer aus dem Haufen mußte immer dienen, und zwar von der Pike auf (Pikenier, Spießknecht). Für Wehrunwillige gab es im Wesentlichen nur drei Möglichkeiten, sich diesem Dienst zu entziehen. Sie konnten

a) in einer Stadt untertauchen. Da es in Finnland selbst zu dieser Zeit nur zwei genügend große Städte gab (Åbo/Turku und Wiborg/Viipuri), verliefen sich viele Finnen ins Baltikum, besonders zu den deutschen Bürgern von Riga.

b) aufbrechen in die Ödemark, um dort von Brandrodung und Schwendewirtschaft zu leben, alle 2-3 Jahre an einem anderen Ort. Dies geschah besonders in Karelien, im Kajanaer Land und im Inneren Schwedens ('Finnskogar').

c) einen Stellvertreter suchen und mieten. Das wurde geduldet, war aber teuer. Die Preise stiegen immer höher, je länger dieser ver-